

# Reise

DAS MAGAZIN  
VON SONNTAG AKTUELL

1./2.  
Oktober  
2016

## Ein Bayer auf Bali

In München ist Magnus Bauch für seine hervorragende Weißwurst bekannt, auf der indonesischen Insel Bali verwöhnt der Metzgermeister Urlauber in seinem eigenen Luxushotel. Ein Besuch in seinem Betrieb in der Münchner Ludwigsvorstadt.

VON  
GABRIELE KIUNKE

Die Thalkirchner Straße 61 in der Ludwigsvorstadt gehört zu den Adressen Münchens, die kein Tourist ansteuern würde, so unspektakulär ist sie. Einfache Mietshäuser aus der Nachkriegszeit säumen die Straße auf einer Seite, auf der anderen liegt das Gelände des Schlachthofs. „Magnus Bauch – Groß- und Einzelhandel“ steht in großen Lettern an zwei Häusern. An der Eingangstür zur Metzgerei ist zu lesen, dass es sich hier um eine der „besten“ Deutschlands handelt, findet zumindest die Zeitschrift „Feinschmecker“. Auch andere Auszeichnungen und Urkunden bescheinigen Magnus Bauch, auf dem Gebiet der Wurst-, speziell der Weißwurstproduktion, ein Meister seines Fachs zu sein, weshalb die Münchner ihn auch den „Weißwurstkönig“ nennen. Seine Mitarbeiter rufen ihn einfach nur „Chef“, und es klingt, als würden sie den 61-jährigen mit dem kleinen Genießerbüchlein unter dem kragenlosen, locker über die Hose hängenden Hemd, den schlohweißen Haaren und der markanten Brille mögen. So leger gekleidet träge man ihn vermutlich auch auf Bali an, seiner zweiten Heimat, wo der Großmetzger vor mehr als 20 Jahren ein Hotel, das Matahari Resort Beach & Spa, eröffnete.

### Eine Liebesgeschichte wie im Märchen

Das Matahari sieht aus, wie sich viele ein Traumhotel vorstellen: Auf einem Anwesen direkt am Meer mit Palmen und tropischer Blütenpracht verteilen sich 16 Bungalows, die aufs Allerfeinste und Prätigste ausgestattet sind. Jedes Zimmer und Möbelstück ist mit balinesischen Schnitzereien reich verziert, edles Parkett bedeckt den Boden, dazu gibt es luxuriöse Extras wie eine in den Boden eingelassene Kingsize-Badewanne oder eine Open-Air-Dusche im eigenen Gartenhof. Die Bungalows gleichen in ihrer noblen Pracht kleinen Palästen. Den Urlaubern gefällt's, wie Bewertungen auf

den einschlägigen Seiten im Internet zeigen. Vom „außergewöhnlichen Service“ in einer „Traumase“, „Genuss auf höchstem Niveau“ und einem „Paradies“ schwärmen die Gäste, was bei Holidaycheck zu einer Weiterempfehlungsrate von 100 Prozent führt. Das gelingt nicht vielen Hotels. Qualität und Kundenzufriedenheit – die sind dem Metzgermeister hier so wichtig wie bei seiner Wurst.

### Siebenmal baut er den Musterbungalow um

Wie ein Bayer nach Bali kommt, das ist eine Geschichte, die vor über 40 Jahren begann und so romantisch wie ein Märchen klingt. Die Hauptrollen spielen ein Metzgersohn und eine fremdländische Schönheit. Mitte der 1970er Jahre reist der junge Bauch, frischgebackener Metzgergeselle, auf die Insel Bali, mit dem Auftrag, dort den Kollegen das Wurstmachen beizubringen. Kaum angekommen, trifft er auf die Frau seines Lebens, die ebenso blutjunge Parwathi, die damals an der Rezeption seines Hotels arbeitet. Es ist die berühmte Liebe auf den ersten Blick. Noch ist kein Wort gewechselt, da weiß Bauch schon, „diese Frau möchte ich heiraten“. Seine Liebe wird erwidert, woraufhin das junge Paar in Windeseile Fakten schafft, entgegen allen Widerständen. Denn eine Mischehe mit einem „Bule“, wie Weiße genannt werden, war damals ein „Riesenskandal“. Der erste Hindu-Priester, der sie trauen soll, weigert sich aus Angst vor der Reaktion des künftigen Schwiegervaters, der ebenfalls Priester ist. „Wenn deine Firma nicht will, dann nehmen wir eben meine“, gibt sich Bauch pragmatisch und fährt mit seiner Auserwählten zum Benediktinerbischof, der sich vor einer offiziellen Trauung in der Kirche scheut, den Verliebten aber dann im Hotelzimmer den Segen gibt. Vier Monate später kehrt das junge Paar nach München zurück und steht unangekündigt in der Küche von Bauchs Mutter, die vor Schreck die Aufschnittplatte fallen lässt.

Vom warmen Bali ins novembergraue München. „Das war schon hart“, erinnert



Seit mehr als 40 Jahren ein Paar: Parwathi und Magnus Bauch Foto: Daniel Schwarz

sich Parwathi Bauch an die Anfangszeit. Dass es jemals Sommer und warm werden würde, wie die Schwiegeroma ihr versicherte, „das konnte ich mir kaum vorstellen“. Die junge Ehefrau lernt schnell Deutsch und arbeitet von Anfang an im Betrieb mit. 1975 kommt Tochter Ramona zur Welt. Das Heimweh wird mit regelmäßigen Urlaube gelindert.

Irgendwann entsteht der Wunsch nach einem eigenen Haus auf Bali. Mit

der Suche nach einem geeigneten Grundstück wird der Schwager beauftragt, der nach langer Suche im abgelegenen und wenig entwickelten Nordwesten fündig wird. Die Sache hat mehrere Haken: zum einen die Auflage einer touristischen Nutzung, zum anderen die fehlende Infrastruktur. Außer 15 alten Palmen am Strand, meterhohem Büffelgras und einem winzigen Einheimischendorf in der Nähe gibt es praktisch nichts. Kein

Strom, kein Wasser, kein Telefon. Doch beim ersten Besuch verliebt sich Bauch ein zweites Mal: „Diese Bucht mit den grünen Bergen war genau das, was ich gesucht hatte.“

Für Urlauber plant er erst nur ein paar Hütten am Strand neben seinem eigenen Haus. Bald packt ihn aber doch der Ehrgeiz, etwas Herausragendes zu schaffen. Unterstützt von der Familie seiner Frau und einem örtlichen Architekten beginnt Bauch, einen Musterbungalow zu entwerfen. „Siebenmal haben wir ihn umgebaut, bis er endlich so war, wie wir ihn wollten.“ Weitere 15 folgen, dazu eine Lobby, Restaurants, Bar, Pools und ein Spa. Am 12. Juni 1995 ist Eröffnung.

Inzwischen gehört das Matahari Beach Resort & Spa zu den besten Hotels der Insel, für Bauch ist es „das mit Abstand authentischste“, womit er seine auf europäischem Niveau liegenden Preise rechtfertigt. Je nach Saison zahlt man für ein Doppelzimmer bis zu 300 Euro. Ein gutes Zimmer gibt es auf Bali auch schon für 50 bis 70 Euro. Dass eine Flasche Wein so viel kostet, wie mancher Einheimischer im Monat verdient, ist Bauch durchaus bewusst, bereitet ihm aber keine Probleme. Neid auf jemand, der mehr besitzt, gebe es bei den Balinesen nicht, behauptet er.

Sich für seine Mitarbeiter verantwortlich zu fühlen, ist für den Geschäftsmann selbstverständlich, „da gilt hier wie dort dasselbe System“. Leiharbeiter, wie in den meisten Hotels üblich, lehnt er ab. Vom Portier bis zur Wäscherin sind alle fest angestellt, die Löhne liegen mit zwei bis fünf Millionen indonesischen Rupiah weit über den einheimischen Tarifen, auch ein Personalwohnheim gibt es. Dass viele Mitarbeiter dem Hotel, aber auch seiner Wurstfabrik seit Jahrzehnten die Treue halten, spricht für ihn. Auch sozial engagieren sich die Bauchs. Das Hotel finanziert einen Kindergarten, Spenden gehen an ein Waisenhaus und ein Seniorenheim. Mit welcher Summe, das will er aber nicht verraten.

Die mehrmalige Auszeit im Jahr auf Bali und den Wechsel zwischen unterschiedlichen Welten genießen die Bauchs. Aber ganz für immer dort bleiben? Bauch schaut zu seiner Frau, die den Kopf schüttelt. „Eigentlich genießen wir beide das Pendeln sehr.“